Thorner Zeitung.

Deise Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 251. Sonntag, den 26. October 1890.

Zum 26. October 1890.

Nun winde Deinem größten Krieger,
Alldeutschland, einen Dankeskranz,
Der nicht nur ihn, den Schlachtensieger,
Umwebt mit ewig lichtem Glanz;
Was Deinem Moltke ward zum Ruhme,
Dem Volke ist's zum Eigenthume.

Auf Klio's Tafeln leuchtet flammend
Sein Name durch den Weltenraum,
Der, einer großen Zeit enstammend,
Zur Wahrheit schuf den kühnsten Traum,
Germania lag in Todeswehen:
Er half das deutsche Reich erstehen.

Das danke ihm, in weißen Haaren,
Mein Volk, mit hellem Jubelton,
Der vor dir steht mit neunzig Jahren,
Germania's Schild und echter Sohn,
Daß noch die fernsten Tage melden:
So feiert Deutschland seine Helden!

Friedrich Emil König.

Moltke.

Die Laufbahn eines armen preußischen Lieutenants, das Lebenswerk eines genialen Menschen, die Heeresgeschichte und Waffenthaten des jungen Reiches — das Gedächtniß dieser drei drängt sich in dem heutigen Gedenktag zusammen. Der greise Schlachtendenker Moltke feiert heute seinen 90. Geburtstag!

Keinen von den noch lebenden Paladinen aus der Zeit des großen Krieges wird ein so allgemeines Gefühl der Verehrung entgegengebracht, wie ihm, dem stillen Denker auf einsamer Höhe, an dessen Person jede Partei, jeder Stand, jede Bevölkerungsschicht ihren Antheil begehrt. Von dem jungen Kaiser bis herab zu dem Tagelöhner im einsamen Gebirgsdorf, der zu dem schlichten Bildniß des Greises emporblickt, das in seinem Stübchen hängt, bringen Alle, Alle bewegt ihren Glückwunsch dar. Der Soldat ehrt den genialen Strategen, der Bürger die schlichte Einfachheit des Bürgers in ihm, der Gelehrte den tiefen Denker, der Philanthrop den gesinnungsverwandten Genossen, und der Poet erfreut sich an dem makellosen Characterbilde des Menschen, der solchen Genius in sich birgt.

Und doch — wie wenig wissen wir von dem Menschen, dessen Thaten uns so viel erzählen. Die geschwätzige Bereitwilligkeit der modernen Berühmtheiten, Auskunft zu geben über ihr Fühlen und Denken, über ihre Gewohnheiten, ihren Lebensweg und ihre menschliche Eigenart, sie hat jederzeit dem Greise gefehlt, dessen 90. Geburtstag wir heute begehen. Kaum, daß die militärische Rangliste spärlichen Bescheid giebt. Geboren 1800 in Parchim als Sproß eines altmecklenburgischen Adelsgeschlechtes, dessen Stammsitz das Gut Samrow bei Riebitz ist und das in den Ostseeländern und in Dänemark große Verbreitung besitzt; eine freudlose Jugend in der Cadettenanstalt zu Copenhagen, ein Jahr als Page am dänischen Hofe, ein Jahr Lieutenant in dem damals noch dänischen Rendsburg — das ist Alles, was wir über die Jugend Moltke's wissen.

„Sie kommen schlecht bei mir an, wenn Sie denken, daß mein Leben sich zu einer jener glänzenden Beschreibungen eigne, wie die Herren Poeten und auch das Publikum solche zu lieben pflegen. Mein Leben ist so arm an Episoden, daß man es fast langweilig nennen könnte, und ich wüßte nicht, was die Biographien anders als Daten und wiederum Daten darin finden könnten." Also äußerte sich einst Moltke in seiner übergroßen Bescheidenheit gegen einen Schriftsteller, der ihm um Material zu einer Biographie bat.

Gewiß, Daten, nichts als Daten! 1822 trat der junge, unmilitärisch aussehende und bürgerlich schlichte Mann in Frankfurt a. O. als Lieutenant in die preußische Armee. Man empfing ihn gerade nicht mit offenen Armen, und er hat bei seinem Uebertritt in preußische Dienste erst noch strenges Examen bestehen müssen. Er war arm und ohne jeden Zuschuß von Haus aus und hat die ganze Misére des Daseins eines vermögenslosen Officiers durchkosten müssen. Dennoch arbeitete er sich nach und nach zu den höheren Chargen empor, doch immerhin nicht allzuschnell: 12 Jahre war er Lieutenant, 7 Jahre Major; 1851, nach 29jähriger Dienstzeit avancirte er zum Oberst; dann aber ging es schneller. 1856 Generalmajor, 1859 Generallieutenant und — 1871 Feldmarschall!

Daten, nichts als Daten! Aber sie stehen mit ehernen Lettern im Buche der Geschichte verzeichnet, und es sind dieselben, welche die stufenweise Entwickelung des einigen Reiches markiren. Das leuchtende Ruhmsegestirn Moltkes ging auf den Schlachtfeldern Böhmens auf. Es war am 3. Juli 1866, als das Genie des Strategen sich zum ersten Male in seiner ganzen Größe kund gab. Seit 14 Tagen waren die Heere in Bewegung, noch glichen sie einzelnen Bächen, die erst zum mächtigen Strome sich vereinigen sollten und schon ermüdet von Gefechten, Generalmärschen und Freilagern, schickte die Armee sich an, einige Ruhe zu genießen. Da kam in tiefer Nacht die Kunde von dem geplanten Angriffe der Oesterreicher und Sachsen. Moltke wurde geweckt und stellte sofort den Marsch- und Angriffsplan fest, Boten sprengten hin und her — und am andern Tage war das Heer schlachtbereit. Wie die Figuren eines Schachbrettes, so glatt und pünklich rückten die einzelnen Heerkörper in ihre Positionen, zuletzt die Armee des Kronprinzen, die eine weite Umgehung auszuführen hatte. Während alle Anderen zagten und bangten, und das Ineinandergreifen der Räder dieses complicirten Uhrwerkes nicht begriffen und für unmöglich hielten, hielt Moltke mit eiserner Ruhe auf seinem Pferde — er wußte das seine Rechnung stimmen würde.

Von der Wahlstatt des Böhmerlandes führte ihn seine Laufbahn auf die Schlachtfelder Frankreichs. Es ist unnöthig, über den Einfluß Moltkes auf die Entwickelung der Dinge dort, auch nur ein einziges Wort zu verlieren. Was er im französischen Kriege schuf und wirkte, ist so allbekannt, daß der junge Gymnasiast wie der ergraute General die umfassenste Kenntniß darüber besitzen; es ist andererseits so riesengroß, daß Bände nicht ausreichten, dieses Werk zu würdigen.

Der Mann, der einer der Classiker des Kriegswesens für alle Zeiten bleiben wird, hebt sich auch als Mensch gewaltig über dem Niveau des Alltäglichen empor; und dankbarer noch und interessanter ist es, den Menschen zu studiren als den großen Strategen. Freilich, der Stoff ist spröde genug; der große Schlachtendenker hat es verschmäht, den Biographen Material zur Verfügung zu stellen. Die einzige Selbstschilderung, die wir von ihm besitzen, sind seine Briefe über seine Wirksamkeit in der Türkei und Kleinasiens, wohin er 1855—63 als Instructor und Organisator der türkischen Armee commandirt war. Es ist ein gehaltreiches, bedeutungsvolles Werk, in classischem Stil geschrieben und von scharfer Beobachtungsgabe zeugend. In ihm tritt die liebenswürdige Persöhnlichkeit des Schreibers voll in den Vordergrund. Und diese Briefe — die ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, sondern nur für seine Schwester geschrieben waren — trugen ihm reichen Lohn: Sie warben ihm das Weib, mit dem er über 20 Jahre in reiner, glücklicher Ehe lebte.

Ja, auch ihm, dem eisernen Schlachtendenker, ist die Weihe der Liebe zu Theil geworden. Eine Engländerin, Mary Burt, die Stieftochter seiner älteren Schwester, wurde durch die Lectüre jener Briefe zu heißer Leidenschaft für den seltenen Mann entflammt und wurde in den 40er Jahren sein Weib. Nach einer freudlosen Jugend, nach einem ernsten, harten Jünglings- und Mannesalter strömte plötzlich der volle, ungetheilte Sonnenschein des Erdenglückes auf den Mann hernieder, der Zeit seines Lebens einsam war und, als das heißgeliebte Weib ihm zwei Jahre vor dem großen Kriege starb, auch einsam auf seiner Höhe geblieben ist, bis heutigen Tages.

Von dem Denker, welcher, ohne mit einem Nerv zu zucken, die Uhr in der Hand, mitten im Schlachtgewühle sinnt und berechnet, welcher von seinem mit Landkarten bedeckten Schreibtische aus auf 50 Schienensträngen 1000 Eisenbahnzüge auf die Minute pünktlich nach ihrem Ziele regiert, auch von ihm gilt das schöne Wort: „Nichts Menschliches ist ihm fremd". Wir wissen, daß diese kühle Cäsarnatur mit der Glut eines Preton lieben konnte; wir wissen, daß er noch jetzt an manchem Abend aus der Gesellschaft sich fortstiehlt, um am Grabe der heißgeliebten Gattin stille Thränen zu weinen; wir wissen auch, daß er voll Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit ist. Harmlos oft und behaglich, ein leidenschaftlicher Musikfreund, ist er alles Andere als der „große Schweiger", als den ihn eine Legende hinstellt. Moltke ist im Gegentheil überaus gesprächig und besitzt eine geradezu graciöse Unterhaltungsgabe, gewürzt durch einen prächtigen Humor. Wer ihn kennen lernte, ist erstaunt über die gewinnende Persönlichkeit, die dieser große Mann zur Schau trägt. Von dem grausamen, jähzornigen türkischen Musselien von Newscher an, den man die „schwarze Hölle" nannte, bis zu dem jungen Lieutenant herab, der dem großen Meister seine Aufwartung machte, hat keiner der Macht dieser Persönlichkeit zu widerstehen vermocht. Dazu kommt noch, daß der geniale Soldat niemals specifisch militärische Schneidigkeit zeigte, welche den Bürger oftmals irritirt, daß er bürgerlich einfach in seiner schlichten Größe nur als der Diener seines Volkes erschien, daß er endlich, trotz langjähriger parlamentarischer Thätigkeit — er war schon im norddeutschen Reichstag Abgeordneter — im besten Sinne des Wortes über den Parteien stand. Aus allem Diesen wird man das hohe Maß der Liebe und Verehrung begreifen, das ihm vom ganzen deutschen Volke entgegengebracht wird.

Wir bringen ihm am heutigen Tage unseren Dank für das, was er uns geschaffen, und unsere Glückwünsche. Möge ihm das Göthesche Alter beschieden sein: In anakreontischer Heiterkeit seinen Lebensabend genießen, zuletzt, aber in weiter Ferne erst, langsam ausblühen und mit süßer Wehmut jeden Tag ein Stück seiner selbst zu Grabe tragen, in dem Bewußtsein, daß sein Werk und Wirken unsterblich ist und — was noch mehr gilt — daß er seinem Volke Segen gebracht. Welcher seiner Zeit dienet, der dienet ehrlich — hab Dank, du freundlicher Greis, für Alles, was du geschaffen!

Tagesschau.

Die deutsche Zuckersteuer soll einer abermaligen Aenderung unterzogen werden. Die Rübensteuer wird verschlungen durch die vom Reiche zu zahlenden Ausfuhrprämien, es handelt sich deshalb um deren Herabsetzung. Die Art, in welcher sich diese vollziehen soll, unterliegt noch der Erwägung. Jedenfalls wird dabei mit aller möglichen Rücksicht auf die Zuckerindustrie vorgegangen werden.

Der Regent Prinz Luitpold von Bayern hat dem Feldmarschall Grafen Moltke zu dessen Geburtstag ebenfalls eine besondere Auszeichnung zugedacht. Gratulationen werden auch von den Kaisern von Oesterreich und Rußland, sowie vom Könige von Italien durch Officiers-Deputationen überbracht werden.

Die große preußische Commission, welche über die Reform des höheren Unterrichtswesens berathen soll, ist im berliner Cultusministerium zusammengetreten. Auch Geh. Rath Dr. Hinzpeter ist in dieselbe berufen.

Deutsches Reich.

Im blankenburger Forstrevier, wo der Kaiser am Donnerstag Abend auf die Einladung des Regenten von Braunschweig eingetroffen ist, fanden am Freitag mehrere Hofjagden statt. Nach Schluß derselben kehrten die hohen Jagdgäste nach dem blankenburger Schloß zurück. Auch der König von Sachsen und der Großherzog von Weimar nahmen an den Jagden Theil. Heute Sonnabend kehrt der Kaiser nach Potsdam zurück.

Der Wechsel im Corpscommando des württembergischen Armeecorps ist jetzt erfolgt. General von Alvensleben ist von seinem Posten zurückgetreten und hat einen hohen Orden erhalten, und zu seinem Nachfolger ist der General von Wölckern ernannt. Damit steht seit 1870 zum ersten Male ein württembergischer Officier an der Spitze des Corps; bisher wurden immer preußische Generale auf den Commandoposten berufen.

Zur Regelung der Thronfolge im Fürstenthum Lippe-Detmold, sind Ausgleichsverhandlungen mit der nächstberechtigten gräflich lippe-biesterfelder Linie angeknüpft, damit dieselbe zu Gunsten des Hauses Schaumburg-Lippe verzichte. Wie die „N. A. Z." wissen will, hat die biesterfelder Linie principiell jeden Verzicht abgelehnt.

Zu dem Programm des berliner Hofes anläßlich des Besuches des Königs von Belgien gehört auch ein Frühstück bei der Kaiserin Friedrich.

Prinzessin Victoria von Preußen und Prinz Adolph von Schaumburg-Lippe werden nach ihrer am 19. November stattfindenden Vermählung ihre Hochzeitsreise nach Aegypten und Ostindien unternehmen.

Kaiser Wilhem hat den regierenden Grafen Stolberg-Wernigerode in den erblichen Fürstenstand erhoben und die Ernennung dem Grafen in Blankenburg persönlich mitgetheilt. Die jetzt vom Grafen Stolberg angenommene Standeserhöhung ist demselben in früheren Jahren schon des Oefteren angetragen, von ihm jedoch stets abgelehnt worden. Es verlautet, daß auch den Kindern des Fürsten Stolberg die Titel Prinz und Prinzessin zuerkannt seien.

Feldmarschall **Graf Moltke** ist am Freitag Abend mit seinem Neffen und Adjutanten dem Major von Moltke in Berlin angekommen. Bei der Fahrt nach den Generlstabsgebäude wurde der Feldmarschall mehrfach sehr lebhaft begrüßt.

Ausland.

Frankreich. Die französische Regierung wurde amtlich verständigt, daß die russische Uebungsflotte vom 15. bis 20. December im Toulon bleiben werde. Das französische Mittelmeergeschwader unter Admiral Duperré wurde für dieselbe Zeit nach Toulon befohlen und man bereitet großartige Verbrüderungsfestlichkeiten vor. — Die Moltkefeier regt die pariser Zeitungen auf. Der Abg. Laurent entwickelt im „Jour." den Gedanken, man müsse am Tage der Moltkefeier in Paris den Marschall Mac-Mahon feiern. Er begnügt sich indessen mit einer bescheidenen Kundgebung. Er will seine Visitenkarte bei Mac-Mahon abgeben und hofft, daß Viele sein Beispiel nachahmen werden. — In militärischen Kreisen interessirt man sich sehr für die neuen Versuche im Eisenbahndienst für den Kriegsfall, die zur Zeit in Lons-le-Saunier stattfinden. Besonders werden die Leistungen einer neuen Maschine gerühmt, die sich zu Recognoscirungs-Diensten vorzüglich eignen soll.

Großbritannien. Nach einer in Zanzibar eingegangenen Drathnachricht aus Mombassa, weigert sich der Sultan von Witu, sich den englischen Behörden zu unterwerfen, oder Genugthuung für die Ermordung der Deutschen zu gewähren. Es heißt, er treffe thätige Vorbereitungen für die kommenden Feindseligkeiten. Die umwohnenden Stämme schließen sich ihm zu Hunderten an, militärische Operationen sind jetzt thatsächlich unvermeidlich. Die weitere Untersuchung ergab, daß die Ermordung der beiden Deutschen Horn und Behnke auf directen Befehl des Sultans unter erschwerenden Umständen verübt wurde. Die Morde werden eine ganz gründliche Vergeltung erheischen. Die englischen Kriegsschiffe „Turquoise," „Conquast," „King Fischer" sind von Zanzibar nach der Insel Lamu abgegangen. Der Angriff wird in den nächsten Tagen schon erfolgen.

Italien. Durch königliches Decret wird die Deputirtenkammer aufgelöst, es werden Neuwahlen für den 23. November ausgeschrieben. Crispi verlangt bei den Wahlen eine volle Vertrauenskundgebung des Landes für seine Politik. — Wie aus Rom gemeldet wird, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich von Livorno aus, dessen Hafen sie auf ihrer Mittelmeer-Reise anlaufen wird, den Papst besuchen wird.

Oesterreich-Ungarn. Außer einer Deputation des Infanterie-Regimentes, dessen Chef Graf Moltke ist, reist auch der Corpscommandeur von Graz und Herzog Wilhelm von Württemberg, zur Gratulation nach Berlin. — Zwischen der ungarischen Regierung und dem katholischen Clerus im Lande ist über einzelnen Kirchenfrage ein sehr scharfer Streit ausgebrochen. Ministerpräsident Graf Szapary ist zur persönlichen Verhandlung mit dem päpstlichen Nuntius nach Wien gereist. Im prager Landtage dauern die Ausgleichsverhandlungen in unveränderter Form fort.

Rußland. Der amtliche russische Regierungsbote veröffentlicht ein Bulletin über den Zustand des Feldmarschalls Großfürsten Nicolaus, in welchem ausgeführt wird, daß die andauernde Krankheit der Kinnlade und die Influenza im November 1889 seine Gesundheit zerrüttet und eine heftige Nervenerschütterung hervorgerufen hätten. Das warme Klima der Krim, wo der Großfürst sich aufhielt, und Ruhe gaben Hoffnung auf seine Genesung, aber eine plötzliche Complication verschärfte die Krankheit. — Der londoner „Daily Telegraph" läßt sich aus Petersburg berichten, der russische Minister des Innern habe höchst beunruhigende Berichte über die Zustände des Landes empfangen. Die Gefängnisse seien mit Verdächtigen, größtentheils Studenten, Lehrern und Officieren überfüllt, in jeder großen Stadt beständen einige revolutionäre Geheimbünde. Die Unzufriedenheit greife allenthalben um sich und in vielen Bezirken bewaffne sich das Volk. Blutige Zusammenstöße hätten schon stattgefunden. Die Unzufriedenheit sei hauptsächlich gegen das neue Gesetz gerichtet, welches das Selbstverwaltungsrecht des Volkes abschafft und sogenannte „Bauernlectoren" mit weitgehenden Vollmachten einsetzt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Von der russischen Grenze,** 24. October. (Ein blutiger Zusammenstoß) wird von der russischen Grenze gemeldet: Dreihundert Brasilien-Auswanderer aus dem russischen Kreise Nieszawa wurden bei dem Versuch, Nachts auf preußisches Gebiet zu gelangen, von der russischen Grenzwache angehalten und mit Gewalt nach ihren Wohnorten zurückbefördert. Infolge Widerstandes machte die Grenzwache von der Schußwaffe Gebrauch; dabei sind mehrere Personen getödtet, eine Frau schwer verwundet.

— **Aus dem Kreise Strasburg,** 21. October. (Schmuggel.) Sei es, daß die hohen Fleischpreise die Leute im Grenzgebiete zu Gesetzesumgehungen veranlassen, manchen Waghalsigen zum riscanten „Verdienste" verleiten, in der letzten Zeit scheinen die Schmuggler wieder sehr rührig im Betriebe ihres Mondscheingewerbes. Im Dickicht des Waldes bei Neuhoff fand man zwei große Schweine, welche einen Werth von mindestens 150 Mark hatten. Eins hatte sich von dem Transport offenbar losgerissen und ging der Lichtung zu, wo beschäftigte Leute es bemerkten, uud als diese der Spur folgten, fanden sie ein zweites Schwein angebunden, es hatte sich aber im Strick verhaspelt und ein Bein gebrochen. Die Grenzpolizei nahm die Schweine in Beschlag. Der vereitelte „große Verdienst" wird den betreffenden Schmuggler wohl wieder einmal die Wahrheit des Sprichwortes: „Ehrlich währt am längsten", zum Bewußtsein bringen.

— **Graudenz,** 24. October. (Der Commandeur der 35. Division,) Generallieutenant v. Kczewski, hat sich mit Urlaub nach Danzig begeben.

— **Pelplin,** 22. October. (Das Gut Smoloschek) wird im Laufe dieses Jahres aufgehoben. Der Besitzer desselben läßt die Wohn- und Stallgebäude abbrechen. Die Bewohner wurden nach Smolong gebracht, wohin auch das Land zugeschlagen ist.

— **Neuteich,** 23. October. (Verschiedenes.) Auf Verfügung des Ministers für Landwirthschaft soll Ende dieses und Anfangs nächsten Monats der ganze Pferdebestand des Besitzers Kluge in Neukirch, 41 Stück, unter dem bekanntlich die Rotzkrankheit herrscht, getödtet werden. — Von außerhalb hier eingeführte Kartoffeln werden jetzt mit 2,75 Mk. der Centner bezahlt. — Die Wintersaaten, Oel- wie Halmfrüchte, bis vor Kurzem durch das warme, feuchte Wetter begünstigt, haben sich hier im Allgemeinen sehr gut entwickelt.

— **Aus dem Kreise Flatow,** 23. October. (Einführung.) Am vergangenen Sonntage fand im festlich geschmückten Schulhause zu Lindenwald die feierliche Einführung des für das daselbst neugegründete evangelische Kirchspiel berufenen Pfarrers Götze statt.

— **Konitz,** 23. October. (Der heute hier abgehaltene Viehmarkt) war verhältnißmäßig klein; es waren ca. 200 Stück Rindvieh und etwa 100 Pferde zum Verkaufe aufgetrieben; gute Milchkühe brachten 300—360 Mk. und leistungsfähige Pferde 300—500 Mk.; Fettvieh war nur in einzelnen Exemplaren vertreten.

— **Elbing,** 23. October. (Verschiedenes.) Der am Montag und Dienstag stark gefallene Schnee hat den Rohrpächtern der Drausenseekämpen großen Schaden gebracht, da die Schneemassen streckenweise das Rohr total zerknickt und ins Wasser gedrückt haben. Auch das in den Außendeichen zwischen der Fischau und der berliner Chaussee befindliche Rohr ist theilweise vernichtet. — Gestern Nachmittag stürzte in Folge der großen Schneebelastung plötzlich ein Theil der gläsernen Bedachung eines Verkaufsladens in der Wasserstraße ein. Sehr verwüstet wurde durch starken Schneefall auch der mit Bäumen gut bestandene Schulhof der höheren Töchterschule. Viele Rüstern sind großer Aeste, die Ahornbäume fast sämmtlicher Spitzen beraubt. — In der Niederung ist man am Mittwoch bereits auf Schlitten gefahren. Es dürfte dieses am 22. October wohl noch nicht oft der Fall gewesen sein.

— **Goldap,** 23. October. (Münzenfund.) Vor einigen Tagen hat man beim Pflügen auf dem Felde eines Besitzers in Wyßupönen am Wystiter See ein Gefäß mit Silbermünzen bloßgelegt. Dieselben tragen die Jahreszahlen 1618 und 1620. Auf diesem Felde sind schon mehrfach alte Geldstücke gefunden worden.

— **Memel,** 23. October. (Die Vorarbeiten für eine Bahnverbindung) zwischen Memel und Libau sind nunmehr, soweit die Strecke auf deutschem Boden liegt, fertig. Vom Libau'schen Thore wird die Bahn an der Försterei vorüber nach Coladen und von da nach der Grenzstation Bajoren führen. Auf russischer Seite würde die nächste Station Crottingen an der Dange sein. Die Bahn Memel-Libau würde insofern in Woinoden einen Anschluß erhalten, als in Pekula oder Woinoden der Anschluß an die bereits bestehende Linie Libau-Mojscheiki hergestellt werden soll. Inwieweit diese Pläne auf russischer Seite gediehen sind, ist noch nicht abzusehen.

— **Posen,** 23. October. (Communales. — Polnische Rettungsbank.) In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde das Gehalt für den neu zu wählenden Oberbürgermeister auf 10 500 Mark festgesetzt. — Am nächsten Dienstag wird sich Oberbürgermeister Mueller von den Stadtverordneten verabschieden. — Die polnische Rettungsbank hielt gestern hier ihre Versammlung ab. Es wurde beschlossen, den Reingewinn, welcher 33 375 Mk. beträgt, in der Weise zu vertheilen, daß 4814 M. dem Reservefonds überwiesen werden und die Actionäre 4 Procent Dividende erhalten; 4344 Mk. wurden als Tantième dem Aufsichtsrath und der Direction bewilligt. u. s. w. Dem Jahresbericht ist Folgendes zu entnehmen: Anträge auf Regulirung von Hypotheken wurden in Höhe von 825 000 Mk. berücksichtigt, auf Parcellirungen 425 000 Mk. verwendet und zwar wurden 15 Güter parcellirt oder die Parcellirung derselben eingeleitet: Luszkowo im Kr. Kosten (5 Parcellen), Szemborze im Kr. Inowrazlaw (8 Parcellen), Maniewo im Kr. Obornik (4 Parcellen), Niezywiec im Kr. Strasburg (8 Parcellen), Krzywin im Kr. Kosten (9 Parcellen), Nowydwor im Kr. Kosten (9 Parcellen), Koszuty im Kr. Schroda (3 Parcellen), Swiniec im Kr. Kosten (8 Parcellen); die Parcellirung der Vorwerke Kruszyny, Zamarte, Czarkowo, Siedlimowo, Nowydwor im Kr. Kolmar, Bialoczewin, Losiniec ist im Gange. Die 15 Güter umfassen 10 500 Morgen Landes im Werthe von mehr als 1½ Millionen Mk. Das Anlagecapital der Bank beträgt 1 200 000 Mk., wovon 825 000 Mk. bereits eingezahlt sind.

Locales.

Thorn, den 25. October 1890.

— **Flaggung zur Moltkefeier.** Die Anregung, welche wir vor mehreren Tagen in unserm Blatte gegeben, am Tage der Moltkefeier durch Flaggenschmuck auch äußerlich dem Festtage zu entsprechen, möchten wir heute wiederholen und die Hausbesitzer und wer sonst dazu Gelegenheit hat, bitten, morgen mit Fahnen die Stadt zu schmücken.

— **Personalveränderungen in der Armee** Ehrhardt, Hauptm. à la suite des Fuß-Art.-Bats. Nr. 13, commandirt nach Preußen als Comp.-Chef im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, ein Patent seiner Charge vom 20. September 1890 verliehen:

— **Militärisches.** Für das hiesige pommersche Pionir-Bataillon Nr. 2. welches nach Stettin zurückversetzt wird, soll das neugebildete 17. Pionier-Bataillon von Danzig hierher verlegt werden.

— **In sämmtlichen Schulen** fiel heute zur festlichen Begehung des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Moltke der Schulunterricht aus. Dafür fand in den Morgenstunden ein feierlicher Actus statt, der überall mit Gesang und Festrede begangen wurde. Im Gymnasium hielt dieselbe Lehrer Günther, in der Knaben-Bürger und der Elementar-Knabenschule Rector Lindenblatt, in der höheren Töchterschule Dr. Beckherrn, in der Mädchen-Bürgerschule Rector Spill und in der Bromberger Vorstadtschule Rector Heidler.

— **Moltke-Feier.** Wie schon mitgetheilt, wird der Bühnen-Verein morgen Sonntag, im Victoriagarten, Abends 8 Uhr, das Moltke-Festspiel vom Professor Dahn und einen lustigen, auf den Jubilar bezüglichen Einacter zur Aufführung bringen. Wir lenken hierauf nochmals die Aufmerksamkeit der Leser und empfehlen das lobenswerthe Beginnen des Vereins einer fleißigen Antheilnahme Seitens des Publikums, umsomehr, als sowohl der Inhalt der Aufführungen, die trotz aller Kürze der Zeit sorgsame Vorbereitung und der patriotische Zweck den Besuch der Vorstellung jedem Deutschen nahe legen.

— **Personalien im Steuerfach.** Der Grenz-Aufseher Kerski in Neufahrwasser ist als Steueraufseher nach Unislaw und der berittene Steueraufseher Berg in Schwetz als Grenz-Aufseher nach Bahnhof Ottlotschin versetzt.

— **Personalveränderungen im Bereiche der kaiserlichen Oberpostdirection zu Danzig.** Angenommen sind zu Postgehilfen: Dorsch in Konitz, Teller in Nowawes. Es ist, zunächst probeweise, übertragen worden die Verwaltung des Postamts in Dirschau dem Premier-Lieutenant a. D. Buhte aus Jork. Versetzt sind: die Postassistenten Heuer von Schwarzwasser nach Laskowitz, Kapitzki von Dirschau nach Danzig, Knöchel von Ohra nach Danzig, Nickel von Skurz nach Danzig.

— **Ueber ein Hildach-Concert,** welches am 22. d. in Berl stattfand, heißt es in der „Kreuzztg.": Zur Freude ihrer zahlreichen Verehrer gaben Herr und Frau Hildach nach längerem Schweigen am Mittwoch wieder einmal einen sehr gut besuchten Liederabend in der Singacademie. Wir haben schon früher Gelegenheit genommen, die vortrefflichen Leistungen rühmend hervorzuheben, und können dasselbe heute nur bestätigen. Bemerken müssen wir aber, daß die beiden Stimmen diesmal weit besser zusammenklangen und so innig mit einander verschmolzen, daß wir die Duette als den Höhepunkt des Programms betrachten müssen. Unter ihnen sind außer den Schumannschen Sachen besonders hervorzuheben: „Kein Graben so breit" von Reinecke und das ganz reizende „Altdeutsche Liebeslied" von Hildach, welches auch ganz reizend gesungen wurde. Frau Anna Hildach sang ferner die Mohrenfürst-Balladen von Löwe, welche wohl nicht zu seinen besten und dankbarsten Stücken gehören, obwohl die Sängerin sie mit vielem Verständniß vortrug; viel besser fand sie sich jedenfalls mit den Liedern von W. Jakoby Rob. Franz und Harthan ab, dessen niedliches Wiegenlied sie u. A. wiederholen mußte. Hier klang ihre Stimme so frisch und hell, und der Vortrag war so anmuthig, daß man seine Freude daran haben konnte. Herr Hildach hatte gleichfalls großen und wohlverdienten Erfolg mit Liedern von Schubert, Naubert, Grieg u. a., sein markiger volltönender Bariton wird von dem hervorragend verständnißvollen Vortrage aufs Beste unterstützt, und der lebhafte Beifall zwang auch ihm mehrfache Wiederholungen ab. Daß diesem „populären" Liederabend noch mehrere folgen sollen, freut uns sehr, und wir hoffen, daß das Publikum die Bestrebungen des Sängerpaares auch fernerhin durch regen Besuch unterstützen wird, an genußreichen Leistungen wird kein Mangel sein.

— **Turnverein.** In der gestrigen Generalversammlung wurde einstimmig beschlossen den Kreisausschuß einzuladen, den nächsten Kreisturntag hier abzuhalten. Alles Nähere bleibt weiteren Verhandlungen vorbehalten; als Zeit wird Pfingsten in Aussicht genommen. Auf die morgige Turnfahrt nach Argenau machen wir nochmals aufmerksam, der Abmarsch erfolgt 2 Uhr Nachmittags vom Katharinenthor, die Rückkehr Abends mit der Bahn. Gäste sind, wie immer, sehr willkommen.

— **Der Landwehrverein** hatte gestern im Locale von Nicolai die Feier des 90. Geburtstages des Feldmarschalls Moltke durch einen fröhlich verlaufenen Herrenabend begangen, der so zahlreich besucht war, daß der Saal fast überfüllt war. Der Verlauf des Abends war dem reichhaltigen Programm gemäß. Gesangs- und musikalische Vorträge wechselten einander ab, dazwischen erfolgte eine declamatorische Scene, die wie die übrigen Programmnummern einen großen Beifall fand. Die Feier war überaus gelungen und brachte den Veranstaltern und Mitwirkenden sicher vielen Dank.

— **Die Versammlung** der deutschen Gewerkvereine, welche gestern Abend im Volksgarten stattfand, hatte einen zahlreichen Besuch. Der Redacteur Goldschmidt, welcher als Referent aus Berlin gekommen war, hielt einen längeren Vortrag über die auf der Tagesordnung stehende Angelegenheit. Er begann mit einer Schilderung der Arbeits- und Gewerksverhältnisse in England, ging dann auf die gleichen Verhältnisse in Deutschland über und erklärte alsdann den Zweck und die Ziele der deutschen Gewerkvereine, welche im Allgemeinen eine Verbesserung der Arbeiterverhältnisse auf gesetzlichem Wege erstreben. Zum Schluß forderte er die Anwesenden zum Beitritt zu den deutschen Gewerkvereinen auf. Weitere Beschlüsse sind in der Versammlung nicht gefaßt worden.

— **Offene Stellen für Militär-Anwärter im 17., 2. und 1. Armeecorps.** Bereits vacant, Skottau (Kreis Neidenburg), Gemeindekirchenrath, Glöckner und Todtengräber, außer Wohnung, einem Stück Wiese (etwa 15 Mk.), Grasnutzung vom Kirchhof und Kirchenplatz 150 Mk., wovon 9 Mk. festes Gehalt, das Uebrige als Gebühren einkommt. 1. November 1890, Grimmen, Magistrat, 2 Nachtwächter, Gehalt je 300 Mk. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Pasewalk, königliches Eisenbahnbetriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin, Schaffneraspirant, Gehalt 70 Mk. monatlich. Sofort, Stationsorte bleiben bis auf Weiteres vorbehalten, königliches Eisenbahnbetriebsamt Berlin-Stettin, 2 Aspiranten für den Nachtwächterdienst, Gehalt 58 Mk. monatlich. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, königliches Eisenbahnbetriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin, Stationsaspirant, Gehalt 85 Mk. monatlich. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, königliches Eisenbahnbetriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin, Telegraphenaspirant, Gehalt 80 Mk. monatlich. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, königliches Eisenbahnbetriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin, 2 Anwärter für den Bahnbewachungsdienst (Bahnwärter), Gehalt je 58⅓ Mk. monatlich. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, königliches Eisenbahnbetriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin, 2 Weichenstelleraspiranten, Gehalt je 66⅔ Mk. monatlich. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, königliches Eisenbahnbetriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin, Bremseraspirant, Gehalt 66⅔ Mk. monatlich. Im Laufe der nächsten 6 Monate, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, königliches Eisenbahnbetriebsamt Stettin-Stralsund in Stettin, Nachtwächter, Gehalt 58⅓ Mk. monatlich. 1. November 1890, Stettin, Postamt 1, Packetträger, Gehalt 700 Mk und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Bereits vorhanden, Stettin, königliches Eisenbahnbetriebsamt Berlin-Stettin, Hilfsbureaudiener, Gehalt 2,10 Mk. für jeden Arbeitstag. Sofort, Labiau, Magistrat, Vollziehungsbeamter, Gehalt 540 Mk. 1. Februar 1891, Oberpostdirectionsbezirk Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 650 Mk. und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

— **Nichtpfändbarkeit der Trauringe.** Einem Einwohner zu Kolberg war bei der Pfändung auch der Trauring genommen. Auf eine Beschwerde erkannte das Königliche Landgericht zu Cöslin: Trauringe müssen als von der Pfändung ausgeschlossen angesehen werden. Nach der Bestimmung und symbolischen Bedeutung derselben müssen sie als mit dem Träger verwachsen erachtet werden und sind ebensowenig wie ein Körpertheil des Trägers pfändbar.

— **Zur Viehbeförderung auf den Eisenbahnen** sind folgende neue Bestimmungen erlassen worden: Mit den zur Viehbeförderung zugelassenen Personenzügen, welche mit Carpenterbremse versehen sind und welche schneller als 60 Kilometer in der Stunde fahren oder eine solche höhere Geschwindigkeit anwenden müssen, um Verspätungen einzuholen, werden Viehwagen ohne Carpenterbremse bezw. Leitung nur bis sechs Achsen und auch nur dann aufgenommen, wenn wenigstens ein Wagen davon eine Bremse hat. Ferner werden Viehsendungen von der Beförderung mit Personenzügen ausgeschlossen bei nicht ausreichender Zugkraft oder wenn eigens dazu eine Vorspannlocomotive erforderlich wird und bei nur kurzem Aufenthalt auf der Versand- oder Empfangsstation. Die Beförderung von Schwarzvieh und Gänsen mit den zur Viehbeförderung zugelassenen Personenzügen findet nur mit Genehmigung des betreffenden Betriebsamtes, dann aber ohne Frachtzuschlag statt. Während früher in den Zeiträumen von acht Tagenn vor bis acht Tage nach den Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertagen der Viehverkehr bei sämmtlichen Personenzügen ausgeschlossen war, erstreckt sich die Beschrän-

kung von jetzt ab nur auf zwei Tage vor bezw. zwei Tage nach den genannten Feiertagen.

— **Das Nachsitzen der Schulkinder** ist höheren Orts dahin geregelt worden, daß dasselbe zwar als ein zulässiges Zuchtmittel der Schule anzuerkennen, jedoch bei der Anwendung dieses Mittels genau darauf zu achten ist, daß die mit Nachsitzen bestraften Kinder nie ohne Aufsicht des bestrafenden Lehrers gelassen werden dürfen, daß die Kinder nicht verhindert werden, zum Mittagessen nach Hause zu gehen, endlich, daß das Nachsitzen nicht bis zum Eintritt der Dunkelheit ausgedehnt werden darf.

— **Polizeibericht** Vier Personen wurden verhaftet, darunter zwei Jahrmarktsleute, welche sich heute auf offenem Markt geschlagen haben.

Aus Nah und Fern.

* (Allerlei.) Die Gläubiger des nach zahlreichen Unterschlagungen durchgebrannten berliner Bankiers Bieber dürften noch mit einem blauen Auge fortkommen. Nach dem „B. Börs. Courier“ wollten die wohlhabenden Verwandten des Flüchtigen die fehlende Summe von etwa 100 000 Mark decken. — In dem von Cöln nach Paris gehenden Expreßzuge ist ein noch nicht aufgeklärter Diebstahl verübt. Die Gattin des Barons Alphons von Rothschild fuhr mit ihrer Gesellschafterin nach Paris. Die Letztere hatte im Schlafwagen Platz genommen, während die Baronin, welche allein zu sein wünschte, in ein Schlafcoupee der französischen Nordbahn eingestiegen war. Frau von Rothschild schlief ein, noch bevor sie in Aachen eingetroffen war, und als sie auf belgischem Gebiete, nicht weit von der französischen Grenze wieder erwachte, waren ihre Schmucksachen im Werthe von 60 000 Francs verschwunden. Vom Thäter fehlt jede Spur.

* (Die Dürre in Krain.) Aus St. Peter in Inner-Krain wird geschrieben: „Wie groß auf unserem Karste die seit vierthalb Monaten andauernde Wasserarmuth ist, beweisen die sich mehrenden Wasserdiebstähle. Hier wurde nächtlicherweile in das Maschinenhaus eingebrochen, und nicht etwa frisches Trinkwasser, sondern das dort abrinnende gebrauchte warme Wasser fortgetragen. Vom Rekaflusse sind im Flußbette nur einige Wassertümpel noch zu sehen, während der Obarch, der Hauptzufluß des Zirpnitzer Sees im Thale von Laas, wo nun der Typhus herrscht, dann die Poik und andere Höhlenflüsse einfach verschwunden sind. Es herrscht also trotz der vorgerückten Jahreszeit eine wahre Wassersnoth.

Handels-Nachrichten.

Thorn, den 25. October.

Wetter: kühl.

(Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.)

Weizen, matter 126pfd. bunt 174 Mk., 128/29pfd. hell 179 Mk. 131/32pfd. hell 180/81 Mk.
Roggen, unverändert, 118pfd. 158 Mk. 120/21pfd. 161 Mk. 123pfd. 162/63 Mk.
Gerste, Brauw. 141—156 Mk. Mittelw. 126—132 Mk.
Erbsen, ohne Handel
Hafer, 129—138 Mk.

Danzig, 24. October.

Weizen, loco rubia per Tonne von 1000 Kilogr. 120 bis 190 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd 149 M, zum freien Verkehr 128pfd 186 Mk.
Roggen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 161 Mk. transit 113½ Mk. feinkörnig per 120 pfd. 112 Mk. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländ. 162 Mk., unterpolnischen 114 Mk. transit 112 Mk.
Spiritus per 10 000 %Liter contingentirt loco 61 Mk. Gd., kurze Lieferung 60¼ Mk. bez per Oktbr.-Dezbr. 55 Mk. Gd, per Oktober-Dezbr. 55 per Novembr-Mai 55½. Mk, Gd. nicht contigentirt loco 41½ Mk. Gd., per Oktbr. 40 M. Gd. per October Decbr 35½ Mk. Gd., per Nov-Mai, 36 Mk Gd.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 25 October

Tendenz der Fondsbörse: besser.		25. 10. 90.	24. 10. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	247,50	246,75
	Wechsel auf Warschau kurz	247,—	246,30
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	98,90	99,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	70,—	71,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	67,70	67,20
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	96,20	96,—
	Disconto Commandit Antheile	217,90	217,70
	Oesterreichische Banknoten	176,60	176,70
Weizen:	October.	193,25	192,75
	April-Mai	188,75	189,50
	loco in New-York	109,10	109.50
Roggen:	loco	175,—	174,—
	October	179,—	177,70
	October-November	171,—	170,—
	April-Mai	161,50	161,50
Rüböl:	October	67,20	67,20
	April-Mai	58,20	58,50
Spiritus:	50er loco	62,20	62,30
	70er loco	42,80	43,—
	70er October.	43,70	43,10
	70er April-Mai	39,10	39,10

Reichsbank-Discont 5½pCt. — Lombard-Zinsfuß 6 resp. 6½ pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 1,14 Centimeter.

Königsberg, 24. October.

Weizen unverä. loco pro 1000 Kilog. 126pfd. 184, 130/31pfd. 187 Mk. bez., rother russischer 114/15pfd. und 117pfd. 175 126pfd. 182, 130pfd. 187, 116pfd 129, 119pfd. 137 120pfd. besetzt 122 125/126pfd. und 126pfd 143,50 Mk. bez.
Roggen unverändert loco pro 1000 Kilog. inländischer 119pfd. 158,50 120pfd. 121/22pfd. 124pfd und 125pfd. 159 Mk.
Spiritus (pro 100 l a 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 64,50 Mk. Gd. nicht contingentirt 44,75 Mk. bez.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

$^1/_2$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Öffentliche
Versteigerung.
Dienstag, den 28. d. Mts.,
von 10 Uhr Vormittags an
werde ich vor dem Geschäftslocale des Kaufmanns Herrn **Springer** hierselbst einen Nachlaß, bestehend aus:
1 Pianino, Gold- und Silbersachen, Uhren, versch Kleider- und Wäscheschränke, Kommoden, Spiegel, versch. Tische, Stühle, Sophas, 1 Schreibsecretär, Bilder, Bettgestelle, Kleidungsstücke, (darunter ein guter Gehpelz) Wäsche, 5 Satz Betten, Haus- u. Küchengeräthe, 8 versch. Gewehre, Revolver, Pistolen, Säbel u. v. a. Gegenstände
meistbietend versteigern.
Culmsee, den 24. October 1890.
Döllning,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige
Versteigerung.
Dienstag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hiers.:
ein starkes Arbeitspferd
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zum Verkauf einer zur **Ros. Gerlach**'schen Stiftung gehörigen, sehr günstig gelegenen Bauparzelle (circa 1 Morgen groß) haben wir auf
Montag, 10. November cr,
Nachmittags 4 Uhr
einen öffentlichen Bietungstermin in der Gastwirthschaft **Hohmann**, zu **Kl. Mocker** angesetzt.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Pfarr. **Andriessen** u. Herr **Leop. Brosius** zu **Mocker.**
Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Georgen.

Neu! Neu!
Von heute binnen 3 Tagen sollen im
Berliner Ausverkauf
in **Thorn, Culmerstrasse 320,** für **den halben Werth** geräumt werden:
Handschuhe nur neuer Webearbeit, mit verstärkten Fingerspitzen, brillant in Sitz und Haltbarkeit; **seidene Handschuhe** 50 Pf., für Winter rein Wolle 50 Pf., **gefüttert Seide** 75 Pf., **Herrenhandschuhe** 70—90 Pf.; die **besten Schweiß- u. Gesundheitsjacken, sowie Normaljägerhemden** mit doppelter Brust für den halben Werth. Ferner: 1 **Posten Nähmaterialien,** spottbillig; 1 Stück **schwarzwollene Klöppelschnur** (zu 3 bis 4 Kleidern) nur 15 Pf.; **englisch Zwirn; beste engl. Nähnadeln,** die weder biegen noch brechen (mit langem Oehr), als beste Nadel der Welt preisgekrönt, 100 Stück sortirt 20 Pf., **weiß. Leinenband** u. **blaue Schürzenbänder** 3 Stück 20 Pf.; **prima übersponnene Zwirnknöpfe,** (anerkannt haltbarster Hemdenknopf), 3 Dtzd. 20 Pf., andere 3 Dtzd. 30 Pf., die **neuesten Bettlitzen, Bettsenkel** 2c.
In Thorn nur 3 Tage, **nicht** in der Kälte in der Bude, sondern nur im warmen Laden, Culmerstraße 320, 2. Haus vom Culmerthor

---

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen."
(Rückert.)
Das geläuf. Sprechen,
Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. und Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **37** Aufl. vervollkommn. Orig.-Unterrichtsbriefe nach d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.
Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin, SW. 46, Hallesche Str. 17.
NB. Wie der Prospect nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nie mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Franz. gut bestanden.

Wirthin und Fräulein
zur Stütze d. Hausfr. **M. Brzozowska,**
Coppernicusstr. 207.

Tapisserie-Waaren.
Stickereien auf Canevas:
Schuhe, Kissen, Träger, Teppiche 2c. **Haussegen,** angefangene u. ungestickte **Decken** für Tisch, Nähtisch, Servirtisch, Büffet 2c **Tischläufer, Parade-Handtücher, Nachttaschen, Taschentuchbehälter.**

Geschnitzte Holzwaaren
als:
Zeitungsmappen, Handtuchhalter, Cigarrenkasten u. Rauchservice. Cigarrentaschen, Brieftaschen
größte Auswahl, billigste Preise.

A. Petersilge,
Breitestraße 51, **Thorn.** Breitestraße 51.

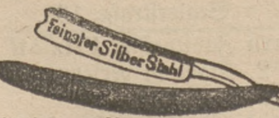
In den ersten Tagen des November:
Liederabend
von
Eugen und Anna Hildach.
Bestellungen auf Concert-Karten erbittet die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Täglich Eingang von
Neuheiten.
Grösste Auswahl.
Feste Preise.
Adolph Bluhm,
Breitestrasse 88
empfiehlt sein
großes Lager in
Damen- und Kinder-Confection.
Baar-System.

C. F. Schulze & Co., Berlin,
empfehlen
selbstthätige geräuschlose Thürschliesser
(Deutsches Reichs-Patent)
Vollkommenstes dauerhaftes System.
Filiale: Thorn,
Robert Tilk.

Gustav Elias, Thorn
empfiehlt
sein reichhaltiges Lager
in
Damen-Confection,
nur neue diesjährige Facons,
zu bekannt **billigen** Preisen.
Jaquets und Palletots
für junge Damen von 10-15 Jahren in großer Auswahl.

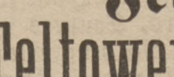
Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich in dem bisherigen Geschäftslocal der
Geschw. Geiger, Wind- und Bäckerstrassen-Ecke,
ein
Colonialwaaren- u. Vorkost-Geschäft
eröffnet habe.
Indem ich **streng reelle** Bedienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Mit Hochachtung
Paul Brosius.



Rasiren ein Vergnügen mit meinen feinst **hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch estattet. Preis M. 2,15. Elast. Abzieher M. 2,15** bei
F. B. Salomon, Thorn, Schillerstraße 448.

Halte meine Sprechstunden:
Vormittags von 9-12,
Nachmittags „ 3-6,
für Unbemittelte Behandlung unentgeltlich 8-9 Vormittags.
von Janowski,
pr. Zahnarzt,
Alter Markt 289 neb. d. Post.

M. Berlowitz,
Seglerstr. 94
empfiehlt
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe,



Cordpantoffel Frauengrösse à Dtzd. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgenag. Tuchsohlen M. 6,50, Tuchschuhe u. Cordschuhe m. holzgenag. Tuchsohlen M. 10 b. M. 11. Alles m. Pechdraht durchgenäht, sehr haltbar, liefern
Moll & Steuer, vorm. G. Engelhardt, Zeitz.

Feinste
Teltower Rübchen
empfiehlt
M. H. Olszewski.

Schützenhaus.
Sonntag, den 26. October cr,
Großes
Streich-Concert
von der Capelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Bühnen-Verein.
Victoria-Garten.
Sonntag, den 26. October cr.
Zum Besten der Moltke-Stiftung:
Festvorstellung zum 90 Gebartstage des Feldmarschalls Moltke.
Moltke.
Festspiel in 3 Aufzügen von F. Dahn.
Vorher:
Die Uniform des Feldmarschalls Moltke.
Schwank in 1 Act nach Kotzebue.
Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlg. des Herrn **F. Duszynski,** Breitestr. Loge 2, Sperrsitz 1,50 I. Parq. 1,00 M., II. Parquet 75. Pf. Parterre 60 Pf., Stehplatz 50 Pf.
An der Abendkasse erfahren die Billets aller Plätze 10 Pf. Aufschlag.
Gallerie 30 Pf.
Alles Nähere enthalten die Theaterzettel.

Verein junger Kaufleute
„Harmonie"
Sonntag, den 15. November cr.,
Abends 8 Uhr
Drittes Stiftungsfest
im Victoria-Saale.
Nur **Mitglieder** und deren **Angehörige** haben Zutritt.

Turn-Verein.
Sonntag, den 26. d. Mts
Turnfahrt nach Argenau.
Abmarsch Nachmittags **2** Uhr vom **Katharinenthor.**

Volks-Garten.
Heute, Sonntag: Eröffnung.
Moltke-Feier.
Schulz.

Culmsee.
Haberer's Saal.
Sonntag, den 26., und Montag, den 27. October:
Grosse spiritistische
Soirée
von
Prof. Merelli
und
Lola Merelli.
Alles Nähere die Zettel.

1—2 Sattlergehilfen sucht
A. Klingauf, Sattlermeister.

Verantwortlich für den redactionellen Theil **A. Hartwig** in Thorn — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Beilage der Thoner Zeitung Nr. 251.

Sonntag, den 26. October 1890.

Der Schulmeister von Ragaz.

Eine Erzählung aus Moltke's Leben von **Haus Wald.**

(Nachdruck verboten.)

In dem berühmten schweizer Badeort Ragaz herrschte ein ganz ungewöhnlich reges Leben! Der Andrang der Fremden aus allen Theilen der Schweiz, Süddeutschland und Oesterreich war so erheblich, daß in den Hotels und Miethshäusern kaum noch ein bequemer Raum frei war und selbst recht bescheidene Gelasse theuer bezahlt werden mußten. Die Wirthe rieben sich die Hände und wenn sie noch einen Wunsch hatten, so war es der, den Magnat, welcher den starken Besuch von Ragaz veranlaßt hatte, unter ihrem eigenen Dache zu haben.

Wer war der Magnat, welcher so zahlreiche Personen veranlaßt hatte, ihre Schritte nach dem romantischen und heilkräftigen Ragaz zu lenken?

Kein gewöhnliches Menschenkind, sondern ein Mann, dessen Namen ganz Europa mit Ehrfurcht nannte, der Generalfeldmarschall des deutschen Kaiserreiches, Graf Helmuth von Moltke, welcher in dieser Saison in Ragaz Erholung suchen wollte. Das war von der Badeverwaltung schnell bekannt gemacht, und Diejenigen, welche über die Wahl eines Kurortes noch im Ungewissen gewesen waren, hatten vielfach ihren Weg nach Ragaz gerichtet.

Wann würde der Feldmarschall kommen und wo Quartier nehmen? Das war eine gar wichtige Frage. Da keine Vorbestellung eingelaufen war, hielt jeder Hotelbesitzer für die ungefähre Zeit der Ankunft ein Gelaß bereit, denn Jeder rechnete unversichtlich darauf, daß der berühmte Heerführer sein Haus als Absteigequartier wählen würde.

Das war eines schönen Sommernachmittages gegen den Sonnen-Untergang. Schnaubend und pustend war das Dampfroß in den Bahnhof getobt und hatte eine große Menge von Fremden mitgebracht, welche noch versuchen wollten, trotz der Ueberfüllung in Ragaz ein Unterkommen zu finden. Ein Sturm auf Hotelfuhrwerke und Wagen begann und um Wohnungen wurde unter freiem Himmel mit großer Energie gehandelt.

Seitwärts und fast unbeachtet stand ein schlanker Herr in dunklem Sommer-Anzug mit gleichem Ueberzieher, das Haupt von einem weichen Reisehut bedeckt und schaut mit großem Interesse aus seinen klugen Augen auf das bunte Gewimmel um sich her. Er war bei Jahren, aber die leichten und ungezwungenen Bewegungen verriethen, daß er der Jahre Bürde ohne schweren Druck trug. Jetzt rannte ein diensteifriger Gepäckträger an ihm vorüber und rannte ihn etwas an. Der Mann zog seine Mütze, der fremde Herr lächelte aber nur.

Nun kam aus dem Bahnhofsgebäude der Begleiter des Fremden, bürgerlich schlicht gekleidet und beorderte das Gepäck zu einem Hotel-Omnibus. Das Gefährt zu besteigen, lehnten die beiden Herren ab, sie wollten den prachtvollen Weg zu Fuß zurücklegen.

„Na, was werden das für Leute sein?" fragte der Omnibus-Kutscher den Hausknecht, welcher das Gepäck auflud. Jener zuckte geringschätzig die Achseln: „Was werden sie sein? Wahrscheinlich Professoren, weißt Du, Schulmeister, aus Deutschland, die recht viel Ruhe haben wollen und wenig Trinkgeld geben. Besonders der Alte mit dem weichen Hut sieht gerade so aus, wie ein Schulmeister." — „Aber sie haben viel Gepäck?" sagte der Kutscher. — „Ach was, darin sind Bücher!"

In diesem Augenblick kam ein Mann, der den Hausknecht aufforderte, das Gepäck nicht so zu werfen. „Was geht das Sie an?" — „Ich bin der Diener der Herren!" Das ließ die Fremden in der Achtung der Hotelbediensteten doch etwas steigen.

Inzwischen waren die beiden Herren am Hotel angekommen. Kellner eilten heraus, mäßigten aber ihre Schritte, als sie die beiden einfach gekleideten Fußgänger sahen! „Deutsche Professoren", murmelte der erfahrene Wirth zu seinem Adjutanten, dem Oberkellner, der die Herren begrüßte: „Es stehen nur im zweiten Stockwerk Zimmer zur Verfügung", meldete er. — „Gut, wir nehmen sie", sagte der ältere der Herren und stieg rüstigen Schrittes, ohne den gerade von englischen Damen umlagerten Fahrstuhl zu benützen, in seine Gemächer.

Die Herren speisten auf ihren Zimmern, von ihrem Diener aufgewartet, und begaben dann sich zur Ruhe.

Es war am nächsten Morgen, bald nach sechs Uhr. Der Aeltere der beiden deutschen Professoren kam langsam die Treppe herab, um einen Morgenspaziergang anzutreten. „Ja, so machen es diese Schulmeister", sagte der im Vestibül befindliche Oberkellner; „viel spazieren gehen und wenig Wein trinken. Von solchen Gästen könnte kein Mensch bestehen."

Der alte Herr schritt in den lachenden Morgen hinein, am Ufer des sprudelnden Flusses entlang, einen fröhlichen Blick auf die herüberwinkenden Berggipfel werfend. Es war noch einsam auf der Promenade, nur wenig beachtet schritt der Herr dahin. Wer kümmerte sich auch viel um einen schlichten Badegast in diesem Sommer, wo der Andrang so groß war?

Nach einem halben Stündchen nahm der Spaziergänger auf einer anmuthig belegenen Ruhebank Platz, mit vollen Zügen die frische Bergluft einathmend. Er nahm für einen kurzen Augenblick den Hut ab und die Augen suchten den Himmel. Die Lippen sprachen wohl ein Dankgebet dafür, daß der Besuch dieses reizenden Stückes Erde möglich geworden.

Da scholl frohes Kinderlachen! Ein herziger Blondkopf kam herangetollt, lustig einen Ball in die Höhe werfend und wieder fangend. Ueber das Antlitz des einsamen Mannes flog ein herzliches Lächeln, als die Kleine nun vor ihm stillstand und in drolliger Weise knixte. „Guten Morgen, Onkel", sagte sie, die Hand hinreichend. Freundlich ergriff der Sitzende die kleinen Finger und antwortete auf das Geplauder des Kindes, das wichtig von sich selbst erzählte.

„Else Walter heiße ich, und ich wohne mit Mama und Papa in dem großen Hause dort, am Wasser. Mama ist krank, und deshalb sind wir hierhergereist. Aber sie wird schon wieder gesund werden, nicht wahr? Papa sagt es, und ich sage es, und Alle sagen es. Und am nächsten Sonntag ist mein Geburtstag. Wenn Du kommen willst, laden wir Dich auch ein, ich brauche es nur dem Papa zu sagen."

So schwatzte der kleine Mund unermüdlich fort, bis das Mädchen sich daran erinnerte, daß sie nun nach Hause zurück müsse. Wieder ein drolliger Knix, und fort trabte das allerliebste Geschöpf.

Unterdessen war im Hotel Alles lebendig geworden. Der Diener der fremden Herren, auch der zweite Herr hatte inzwischen einen Spaziergang angetreten, ordnete das Gepäck seiner Gebieter und vertheilte die einzelnen Garderobenstücke. Der Oberkellner ging mit stolz erhobenem Haupte an dem Zimmer, dessen Thür geöffnet war, vorüber und da er nicht grüßte, verhielt sich auch der im Innern beschäftigte Diener still.

Der Ganymed runzelte die Stirn unter dem wohlfrisirten Haupt: „Nun, wie gefällt's Ihnen?" — „Bis auf das Treppensteigen gut!" — „Nun Sie werden wohl zu Hause auch nicht immer ohne Treppensteigen fortkommen!" — „Stimmt, blos daß wir in einem etwas anderen Hause wohnen, wie in diesem Kasten!" — „Unser Haus ist kein Kasten." — „Dann ist es etwas Anderes. Uebrigens sagt man zu einem Menschen, mit dem man sich unterhalten will, vorher guten Tag." Der Oberkellner wandte sich: „Impertinenter Kerl!"

Der Diener hatte seine Arbeit vollendet, als der Oberkellner von Neuem das Zimmer betrat: „Soeben ist Lord Porterhouse angekommen, und wünscht diese Zimmer. Ihren Herren wird es ja gleich sein, wenn sie eine Treppe höher wohnen, und oben ist es übrigens billiger;" setzte der Beherrscher der Kellnerschaar malitiös hinzu. — „Wir bleiben hier," sagte der Diener. — „Aber —", — „Kein Aber, wir bleiben, wo wir sind!"

Nach fünf Minuten erschien der Wirth mit dem Oberkellner: „Aber, Mann, thun Sie mir doch den Gefallen, ich kann doch Gäste, wie seine Lordschaft, nicht vor den Kopf stoßen." — „Und meinem Herrn wollen Sie etwas bieten? Hören Sie mal . . ." — „Dem Herrn Professor wird es doch gleich sein, wo er wohnt!"

Der Diener lachte: „Mein Herr Professor, ein Schulmeister? Na, das ist doch zu gut. Nehmen Sie es mir nicht übel, aber etwas Putzigeres habe ich doch noch nicht gehört."

„So sagen Sie mir doch — —," rief der Hotelbesitzer. „Schön, wenn Sie es noch nicht wissen, dann hören Sie: Mein Herr ist Seine Excellenz der Herr Generalfeldmarschall Graf Moltke. Und den halten Sie für einen Schulmeister?"

Wirth und Oberkellner standen starr. Dann brach der Erstere los: „Jean, Sie sind ein unbrauchbarer Mensch. Was haben Sie nun für eine grenzenlose Dummheit gemacht? Im ersten Stock halte ich Zimmer für Se. Excellenz bereit, und Sie schicken die Herren in diese Spelunke? Ich jage Sie fort! Und nicht wahr, mein Herr", wandte er sich an den Diener: „Sie sagen Sr. Excellenz nichts von meinen Worten, wir werden dem Herrn Feldmarschall sofort andere Zimmer anweisen."

„Das lassen Sie man, bis der Herr Graf zurückkommt," sagte der Diener. Wirth und Oberkellner verschwanden und stürzten wie rasend die Treppe hinunter. Das ganze Personal wurde zusammengeläutet und in die beste Kleidung gesteckt, grüne Zweige und Blumen wurden am Portal befestigt, und der in seinen Staatsfrack eingezwängte Hotelier, der seine Empfangsrede studirte, fuhr Lord Porterhouse mit den Worten an: „Ach was, gehen Sie, wohin Sie wollen!" — „No," antwortete der Englishmann, „nun wohnt hier Moltke, werde ich bleiben, und muß es sein, unter Dach!"

Der Herr Professor war unterwegs mit seinem Reisebegleiter zusammengetroffen, und beide Herren nahten sich dem Hotel, als ein brausendes „Hoch" losbrach. „Jetzt geht es los!" sagte der alte Herr lachend, „aber was hilft es, wir müssen durch!" Und nun folgte eine officielle Begrüßung durch den Wirth, der Ortsvorstand eilte herbei, das Publikum schrie sich heiser, und der Generalfeldmarschall, der endlich eingewilligt, die Zimmer im ersten Stockwerk zu beziehen, trat auf den Balkon und neigte sich dankend.

Mit Windeseile war die Kunde von der Anwesenheit des großen Strategen durch ganz Ragaz gegangen, eine Kundgebung folgte der anderen, bis endlich der strahlende Wirth im Auftrage seines hohen Gastes bat, von weiteren Veranstaltungen abzusehen. Die Herren seien als schlichte Badegäste hier und baten, darauf Rücksicht zu nehmen. Der Oberkellner und der gräfliche Diener aber begruben bei einer auserlesenen Flasche ihren Zwist.

Seiner Gewohnheit nach ging der Feldmarschall auch am nächsten Morgen zu früher Stunde aus. Jetzt fehlte es nicht an Grüßen, aber die Promenade war doch fast einsam, es dachte ja Niemand daran, daß der berühmte Gast so früh schon unterwegs sein könnte.

Der Feldmarschall nahm wieder auf seiner Lieblingsbank einen kurzen Ruheaufenthalt. Es währte nicht lange, da kam auch das kleine Mädchen von gestern, knixte und gab dem lächelnden Grafen die Hand. „Das ist sehr hübsch, daß Du wieder gekommen bist. Ich habe es gestern dem Papa und der Mama gleich gesagt, ich hätte Dich zu meiner Geburtstagsfeier eingeladen, aber nun feiern wir nicht."

„Warum denn nicht, mein Kind?" fragte der Marschall neugierig. Die Kleine lehnte sich zutraulich an seine Knie. „Ja, siehst du, Papa muß fort. Er war nämlich Soldat, zu Hause haben wir ein großes Bild von ihm, und nun soll er sofort zu einer Ubung kommen, weil Jemand krank geworden ist. Mein Papa ist Unterofficier. Du bist wohl nicht Unterofficier geworden?"

Graf Moltke lachte, wie selten, die Kleine aber faßte den Ausbruch der Fröhlichkeit in ihrem Sinne auf und meinte. „Ja, Unterofficier kann auch nicht Jeder werden. Aber mein Papa wußte gut bescheid und darum ist er's geworden. Nun muß er aber nach Hause, und das ist traurig. Was wird aus meinem Geburtstag!"

„Vielleicht giebt's da noch eine Hilfe, meine Kleine. Wo ist denn dein Papa?" — „Da kommt er. Papa," rief das Kind laut, „du sollst zu dem Onkel kommen!" Eilfertig kam der Gerufene herbei, stutzte und blieb dann stramm stehen. „Ew. Excellenz:"

„Mein lieber Herr Walter, hier sind wir beide Civilisten. Und ihr Töchterchen meinte ja, ich hätte es noch nicht einmal bis zum Unterofficier gebracht, wie Sie!" — „Verzeihen Ew. Excellenz, wenn das Kind thöricht schwatzte. Else, gehe hin, bitte den Herrn um Verzeihung!" — „Aber nicht doch, die Kleine hat mir viel Vergnügen bereitet. Komm her, kleine Else!"

Das Kind stellte sich vor den Marschall hin und schaut ihn groß an: „Dann bist du wohl gar mehr, wie Papa? Wie heißt du denn?" — „Moltke!" erwiderte der Graf, dem Vater des Kindes winkend. Die Kleine machte die Augen weit auf: „Dann bist du der Feldmarschall, von dem wir auch ein Bild in der Stube haben? Der die Franzosen — Ja, dann bist du freilich mehr als mein Papa, und dann mußt du auch erst recht zu meinem Geburtstage kommen, denn wir haben Dich alle sehr, sehr lieb."

Der Feldmarschall strich liebkosend mit der Hand über den blonden Lockenkopf. „Sie sind einberufen?" fragte er den Herrn Walter. — „Zu Befehl, Excellenz. Heute Abend muß ich reisen, obgleich ich freilich —" — „Gewiß, den Geburtstag der Kleinen müssen Sie mindestens mitfeiern. Da wird sich auch schon Rath schaffen lassen. Sprechen Sie doch mit meinem Adjutanten und telegraphiren Sie an das Regiment und Commando, vielleicht läßt sich die ganze Üebung verschieben. Meine Fürsprache soll nicht fehlen."

„Unterofficier Walter empfing thatsächlich die Genehmigung seines Gesuches. Am Morgen des Geburtstages seines Töchterchens erschien in seinem Hause der Diener des Grafen Moltke und brachte der jauchzenden Kleinen die prächtigste Puppe, die im Orte aufzutreiben war. Und eine Stunde später erschien Else Walter mit großer Feierlichkeit im Hotel, um ihren Dank auszusprechen und die Einladung zur Geburtstagsfeier zu wiederholen. Die Annahme der letzteren war nun allerdings wegen Behinderung unmöglich, aber die Kleine brachte dafür mit Stolz eine vorzügliche Photographie „des Schulmeisters von Ragaz" mit heim.

Bekanntmachung

betreffend das Gesetz vom 22. Juni 1889 über die

Invaliditäts- und Altersversicherung.

I.

Mit dem 1. Januar 1891 wird voraussichtlich das Gesetz vom 22. Juni 1889 über die Invaliditäts- und Altersversicherung in Kraft treten, nach welchem

alle über 16 Jahre alten und gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten, männlichen wie weiblichen Arbeiter, Gehülfen, Gesellen, Lehrlinge,

Dienstboten;

Matrosen, Schifferknechte und andere zur Besatzung deutscher See- und Binnenfahrzeuge gehörige Personen; Handlungsgehülfen, Handlungslehrlinge, private Betriebsbeamte, sofern sie nicht mehr als 2000 Mark Jahreseinkommen haben,

durch Zahlung der vorgeschriebenen Beiträge zu versichern sind, damit diese Personen

eine **Invalidenrente** ausgezahlt erhalten, **wenn sie** durch Unfälle, Krankheit, Siechthum oder aus andern Ursachen dauernd oder wenigstens länger als 1 Jahr **erwerbsunfähig** werden, oder

eine **Altersrente** ausgezahlt erhalten, **wenn sie 70 Jahre** und darüber **alt** werden.

Nichtversicherungspflichtig sind öffentliche und pensionsberechtigte Beamte, selbstständige Gewerbetreibende, wie z. B. Gesellen, die direkt für das Publikum und nicht für einen Arbeitgeber arbeiten, oder Kutscher mit eigenem Fuhrwerk, Gepäckträger und dergl. mehr, ferner die Gehülfen und Lehrlinge der Apotheker, sowie solche Personen, die nur für freien Unterhalt — ohne einen Lohn — arbeiten.

Die Versicherung der obenbezeichneten versicherungspflichtigen Personen **beginnt von selbst** kraft Gesetzes **mit dem Eintritt** in eine der oben angegebenen versicherungspflichtigen Beschäftigungen. Zur Erlangung eines Anspruches auf Invaliden- oder Altersrente ist, **außer** dem Nachweise der Erwerbsunfähigkeit beziehungsweise des Alters von 70 Jahren erforderlich

1. Die Leistung von Beiträgen,
2. Die Zurücklegung der vorgeschriebenen Wartezeit.

Die **wöchentlichen Beiträge** zur Invaliditäts- und Altersversicherung betragen

	in der I	II	III	IV Lohnklasse
für den Arbeiter	7	10	12	15 Pfennige,
für dessen Arbeitgeber	7	10	12	15 Pfennige,

jedoch reichen diese zur Zahlung der Rente nicht aus und wird deswegen das Reich zu jeder Rente einen Zuschuß leisten.

Ueber die Höhe der Renten wird weiter unten einiges angegeben.

Die Wartezeit beträgt bei der Invalidenrente 5 Beitragsjahre, bei der Altersrente 30 Beitragsjahre; ein Beitragsjahr ist gleich 47 Beitragswochen, d. h. Kalenderwochen, in denen die gesetzlichen Beiträge entrichtet worden sind.

Demnach erhält derjenige, welcher bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits Invalide ist, keine **Invalidenrente.** Diese wird vielmehr erst erlangt, wenn man bei Eintritt der Erwerbsunfähigkeit (Invalidität) bereits 5 Beitragsjahre (d. i. 5 × 47 = 235 Beitragswochen) versichert war, und die **Altersrente** wird erst erlangt nach einer Versicherung von 30 Beitragsjahren (d. i. 30 × 47 = 1410 Beitragswochen).

Um aber Allen, welche schon bald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes d. i. voraussichtlich **nach dem 1. Januar 1891 arbeitsunfähig oder 70 Jahre alt werden, die Wohlthaten des Gesetzes zuzuwenden,** sind **Uebergangsbestimmungen** getroffen, durch welche für diese Personen die Wartezeit abgekürzt wird. Diese bestimmen

bezüglich der **Invalidenrente:**

Wer auch **nur ein Jahr** nach dem 1. Januar 1891 zur Versicherung beigetragen hat, erhält bei Eintritt der Arbeitsunfähigkeit die Invalidenrente, **wenn er nur nachweist,** daß er seit Ende Oktober 1886 bis zum 1. Januar 1891 mindestens 188 Wochen — die Zeit nachweisbarer Krankheit, welche mindestens 7 Tage gedauert hat, und die Zeit militairischer Dienstleistung miteingerechnet — **gegen Gehalt** oder **Lohn in Arbeit** gestanden hat;

bezüglich der **Altersrente:**

Alle, welche am 1. Januar 1891 älter als 40 Jahre sind, werden, **sobald sie 70 Jahre alt werden, ganz gleichgiltig ob dies nach einigen Wochen** oder **nach Jahren** eintritt, die Altersrente erhalten, **sofern sie dann nur nachweisen,** daß sie in den drei vorhergegangenen Kalenderjahren d. i. seit dem 1. Januar 1888 bis zum 1. Januar 1891 mindestens 141 Wochen — die Zeit nachweisbarer Krankheit miteingerechnet — **gegen Gehalt oder Lohn in Arbeit** gestanden haben.

Hiernach sind **die Nachweise, welche für Jeden,** der zur Versicherung wird beitragen müssen (vergl. den Anfang dieser Bekanntmachung) für die Zeit vor dem 1. Januar 1891 zur Sicherung der Invaliden- oder Altersrente **von großer Wichtigkeit** werden können, im einzelnen folgende:

1. **Der Nachweis, daß er und wie lange** er in der Zeit vom 1. Oktober 1886 bis zum 1. Januar 1891 **in versicherungspflichtiger Beschäftigung** (vergl. oben) bei einem oder mehreren Arbeitgebern oder Dienstherrn **gegen Gehalt** oder **Lohn gestanden hat.** Denn hiervon kann der Anspruch auf Invaliden- oder Altersrenten abhängig sein.
2. in solchen Fällen, in denen die Beschäftigung in einem **festen** Arbeits- oder Dienstverhältniß zu **einem bestimmten** Arbeitgeber bestanden hat, aber zeitweise unterbrochen und demnächst wieder aufgenommen worden ist, ein besonderer **Nachweis** auch über die **Dauer dieser Unterbrechung,** weil die letztere, wenn sie nur nicht über 4 Monate während eines Kalenderjahres betragen hat, als Beschäftigungszeit mitgerechnet wird. Diese Bestimmung kommt insbesondere den sogenannten „Saisonarbeitern" zu gut d. h. solchen Personen, deren Beschäftigung, wie z. B. diejenige der Maurer, Zimmerer u. s. w. ihrer Natur nach in gewissen Zeiten des Jahres Unterbrechungen erleidet. Stehen solche Personen zu einem bestimmten Arbeitgeber in festem Arbeitsverhältniß, so daß sie nach solchen Unterbrechungen regelmäßig in die Arbeit bei ihm zurückkehren, so werden diese Zwischenzeiten, soweit sie im Jahr nicht über 4 Monate betragen haben und nicht durch anderweite Lohnarbeit ausgefüllt worden sind, als Beschäftigungszeit mitgerechnet.
3. Für die z. Z. **über 59 Jahre alten Personen** mit **mehr** als 350 Mark jährlichem Einkommen ist es noch nothwendig sich auch die **Nachweise über die Höhe des Verdienstes** oder **Lohnes** zu besorgen, welchen sie in ihren verschiedenen Arbeits- oder Dienstverhältnissen **seit dem 1. Januar 1888** bezogen haben, weil von der durchschnittlichen Höhe dieses Lohnes für sie auch die Höhe der Altersrente abhängt. Wird der Nachweis eines höheren Einkommens als 350 Mrk. jährlich nicht erbracht, so wird nur die niedrigste Altersrente der ersten Lohnstufe d. i. 106 Mrk. 40 Pf. gewährt.

Um sich die Nachweise zu 1 bis 3 zu verschaffen, ist es nöthig, daß diejenigen Personen, welche **seit** Ende Oktober 1886 **nur bei einem** oder bei **einigen wenigen** Arbeitgebern oder Dienstherrn gegen Lohn in Arbeit gestanden haben, von diesen **behördlich beglaubigte** Bescheinigungen über dieses Arbeitsverhältniß sich geben lassen, welche dann gut aufzubewahren sind;

und daß diejenigen Personen, welche seit Oktober 1886 bei **vielen** Arbeitgebern oder Dienstherrschaften beschäftigt waren, sich von **jedem** oder **jeder** derselben eine behördlich beglaubigte Bescheinigung über die Dauer der Arbeit oder des Dienstes besorgen, diese dann bei der hiesigen **Polizeiverwaltung** oder beim **Magistrat** (Büreau II im Rathhause) einreichen, damit über alle diese verschiedenen Nachweise eine einzige Bescheinigung ausgestellt wird, die dann leichter aufzubewahren ist. Wo inzwischen der Arbeitgeber oder die Dienstherrschaft verstorben ist, giebt die Polizei- oder Gemeindebehörde des betreffenden Ortes den fehlenden Nachweis, wenn ihr das frühere Arbeits- oder Dienstverhältniß bekannt war.

Es sind ferner wichtig:

4. **Die Nachweise über die Dauer** jeder mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen **Krankheit seit** Oktober 1886, welche mindestens 7 auf einander folgende Tage gedauert hat, da diese nach den Uebergangsbestimmungen in die Beschäftigungszeit miteingerechnet wird. Diese Bescheinigung muß denjenigen, welche bei einer Orts-, Betriebs-, Bau-, Innungs-, Gemeinde- oder andern **Krankenkasse** sind oder gewesen sind, auf Erfordern von dieser Kasse ertheilt werden. Sonst ertheilt diese Bescheinigung die Polizei- oder Gemeindebehörde des Ortes, sofern ihr durch den Arzt oder sonstwie die Dauer der Krankheit glaubhaft nachgewiesen wird oder schon bekannt war, wie z. B. durch den Aufenthalt in einer Krankenanstalt des betreffenden Ortes.
5. **Der Nachweis** über jede **militairische Dienstleistung** im Heere oder in der Marine seit Ende Oktober 1886. Derselbe wird **durch die Militairpapiere** erbracht, welche deshalb **gut aufzubewahren** sind.

Alle solche Bescheinigungen der Behörden oder **Kassen** erfolgen **kostenfrei** und **stempelfrei.** Es ist **zweckmäßig** sich dieselben auf vorgeschriebenen Formularen ausstellen zu lassen, die in den Expeditionen der drei hiesigen Zeitungen, sowie in den meisten hiesigen Buch- und Papierhandlungen zu haben sind.

Die oben aufgeführten **versicherungspflichtigen Personen — Arbeiter, Dienstboten, Gesellen u. s. w. — werden hiedurch noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es für sie von großer Wichtigkeit ist, sich die vorstehend bezeichneten Nachweise** und Bescheinigungen **schon jetzt zu besorgen,** denn je länger dieses aufgeschoben wird, um so schwieriger wird es, und wer später durch dauernde Krankheit oder Unfall arbeitsunfähig wird, ist dann vielleicht garnicht mehr im Stande sie herbeizuschaffen und **geht der Wohlthat des Gesetzes verlustig, weil er jetzt nachlässig gewesen ist.**

II.

Die Höhe der Rente, welche der oder die Versicherte bei eintretender Arbeitsunfähigkeit (Invalidität) erhält, richtet sich nach dem bisherigen Verdienste **und** der Länge der Zeit, in der Beiträge zur Versicherung gezahlt sind.

Es sind deshalb nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes folgende **Lohn-Klassen** der Versicherten gebildet: **Klasse** I bis zu 350 Mk. einschließlich, **Klasse** II von mehr als 350 bis 550 Mk., **Klasse** III von mehr als 550 bis 850 Mk., **Klasse** IV von mehr als 850 Mk. In der **niedrigsten** Lohnklasse I erhält der oder die Invalide zum **Mindesten** jährlich 114 Mark 70 Pf., aber in der höchsten Lohnklasse und z. B. nach 50jähriger Versicherung 415 Mrk. 50 Pf., auch steigert sich diese Rente noch weiter bei späterem Eintritt der Arbeitsunfähigkeit.

Wer **70 Jahre alt** geworden **und** versichert ist, erhält ohne Weiteres, **auch wenn er noch arbeitsfähig ist,** eine Altersrente von jährlch

	106 M. 40 Pf.,	134 M. 60 Pf.,	162 M. 80 Pf.,	191 M.
in der	I	II	III	IV Lohnkl.

Das neue Gesetz gewährt also auch denen, die schon gegen Krankheit und Betriebsunfälle versichert sind, große Vortheile. Denn die Krankenkassen gewähren bei andauernder Krankheit und längerer Erwerbsunfähigkeit — häufig schon, wenn diese Umstände mehr als 13 Wochen dauern — keine Unterstützung. Ebenso gewährt die Unfallversicherung eine Entschädigung für eine im Betriebe zugezogene Beschädigung, aber nicht, wenn diese durch andere Zufälle, z. B. in der Behausung des Versicherten oder auf der Straße eingetreten und dadurch Erwerbslosigkeit herbeigeführt ist.

Thorn, im Juli 1890.

Der Magistrat.

Postalisches.

Den Landbriefträgern dürfen auf ihren Bestellgängen zur Abgabe bei der nächsten Postanstalt oder zur Bestellung unterwegs die nachbezeichneten Sendungen übergeben werden:

- gewöhnliche oder einzuschreibende: Briefe, Postkarten, Briefe mit Zustellungsurkunde, Drucksachen und Waarenproben,
- Postanweisungen mit den zugehörigen Geldbeträgen,
- Nachnahmesendungen,
- Sendungen mit Werthangabe, im Einzelnen bis zum Werthbetrage von 150 M., Packete, unbeschränkt, soweit der Landbriefträger mit Fuhrwerk ausgerüstet ist, sonst nur in beschränktem Maße, und Telegramme.

Im Weiteren können die Landbriefträger mit der Beschaffung von Postwerthzeichen, Formularen zu Postanweisungen pp., Reichs-Wechselstempelmarken, gestempelten Wechselvordrucksblättern, Reichs-Stempelmarken, gestempelten Anmeldescheinen zur Erhebung der statistischen Gebühr, sowie **mit der Bestellung von Zeitungen** bei der Postanstalt unter Mitgabe der Geldbeträge beauftragt werden. Geldbeträge, welche durch Postanweisungen übermittelt werden sollen, hat der Landbriefträger in seiner dienstlichen Eigenschaft nur in dem Falle vom Publikum entgegen zu nehmen, wenn mit dem einzuzahlenden Betrage auch das ausgefüllte Formular zur Postanweisung ihm übergeben wird.

Die zu übergebenden Werth- und Einschreibsendungen, Postanweisungen, Nachnahmesendungen und Telegramme, sowie die Baarbeträge müssen in ein Annahmebuch eingetragen werden, welches jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange mit sich führt. Die Eintragung kann zwar der Landbriefträger bewirken; es empfiehlt sich indessen, daß der Absender selbst die zu buchenden Sendungen in das Annahmebuch einträgt, damit Irrthümer vermieden bleiben.

Die Ertheilung des Posteinlieferungsscheines über die von dem Landbriefträger angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen und Nachnahmesendungen sowie der Quittungen über Zeitungsgelder erfolgt erst durch die Postanstalt; der Landbriefträger ist jedoch verpflichtet, die Einlieferungsscheine bz. Quittungen möglichst beim nächsten Bestellgange zu überbringen.

Eine unbeschränkte Verpflichtung zur Annahme von Packetsendungen liegt den mit Fuhrwerk nicht ausgerüsteten Landbriefträgern nicht ob. Die Annahme solcher Sendungen darf indeß von den Landbriefträgern zu Fuß nur dann verweigert werden, wenn nach ihrer pflichtmäßigen Beurtheilung durch die Annahme — sei es in Betreff der Beförderung der zu übernehmenden Packete oder sei es in Betreff der Bestellung pp. der sonstigen Gegenstände — voraussichtlich Unzuträglichkeiten entstehen würden. Ist bei Sendungen, falls sie frankirt abgesandt werden sollen, die Höhe des Frankobetrages zweifelhaft, so kann nach Umständen der Landbriefträger zu seiner Sicherheit sich den ungefähren Betrag des Frankos hinterlegen lassen, der Betrag wird ebenfalls in seinem Annahmebuch vermerkt; beim nächsten Umgange wird der etwa zu viel erhobene Betrag dem Absender erstattet.

An Einsammlungsgebühr, welche vom Absender im Voraus zu entrichten, wird von dem Landbriefträger bei portopflichtigen Sendungen neben dem tarifmäßigen Porto pp. erhoben:

für Einschreibsendungen, Postanweisungen, Briefe mit Werthangabe und Packete bis 2½ kg. einschließlich je 5 Pf., für Packete über 2½ kg. je 20 Pf. **sofern diese Gegenstände zur Weitersendung durch die Postanstalt des Amtsorts des Landbriefträgers bestimmt sind.**

Für **alle** Gegenstände an Empfänger im eigenen Orts- und Landbestellbezirke der Postanstalt des Amtsorts des Landbriefträgers, sowie überhaupt für Briefe, Postkarten, Drucksachen, Waarenproben, Nachnahmebriefe, Geldbeträge für Marken und Zeitungen kommt eine Einsammlungsgebühr nicht zur Erhebung.

Auf die vorstehende, noch nicht hinreichend bekannte Einrichtung wird im Interesse des Publikums und zur Behebung von Zweifeln hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird, unter Zustimmung des Magistrats hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Alles Schlachtvieh, mit Ausnahme des Federviehs und des nach jüdischem Ritus (durch Schächten) zu schlachtenden Viehs, ist vor dem Schlachten — durch Zertrümmern des Großhirns — zu betäuben.

Im städtischen Schlachthofe ist das Schlachtvieh mittels der im Schlachthofe eingeführten Werkzeuge (Schlachtmaske, Keulen, Hämmer u. s. w.) zu betäuben.

Beim Schlachten mittels Schlachtmaske müssen mindestens zwei erwachsene, kräftige Personen zugezogen werden, von denen die eine den Kopf des Thieres hält, während die andere den Schlag führt.

§ 2.

Für das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) gelten folgende Bestimmungen:

1) Die Schächtung darf nur durch einen erprobten Schächter ausgeführt werden, welcher einen Auftrag (seine Befähigung durch Zeugniß) eines inländischen jüdischen Gemeinde-Vorstandes nachgewiesen hat.
2) Das Niederlegen des Großviehs darf nur durch Winden oder ähnliche mechanische Vorrichtungen bewirkt werden. Alle Theile des Mechanismus müssen in gutem Stande sein, und die Niederlegung und Schlachtung muß ohne Verzug erfolgen.
3) Während des Niederlegens ist der Kopf des Thieres unter Anwendung geeigneter Vorrichtungen zu unterstützen und zu führen, damit ein Aufschlagen desselben auf den Fußboden und ein Bruch der Hörner vermieden werde.
4) Der Schächter hat beim Niederlegen des Thieres zugegen zu sein und die Schächtung ungesäumt vorzunehmen und zu Ende zu führen.
5) Während des Schächtungsactes und während der ganzen Dauer der folgenden Muskelkrämpfe, bis zum Eintritt des Todes, ist der Kopf des Thieres festzulegen.
6) Das bei der Schächtung entströmende Blut darf zur Herstellung von Nahrungsmitteln nicht verwendet werden.

§ 3.

Schlachtvieh darf vor Eintritt des Todes nicht aufgehängt werden.

§ 4.

Das Schlachten sämmtlichen Viehs, — und insbesondere auch des Federviehs, — ist in geschlossenen, dem öffentlichen Verkehr entzogenen Räumen zu bewirken. Federvieh kann auch auf abgeschlossenen Höfen geschlachtet werden.

§ 5.

Das Schlachten in Gegenwart von Kindern unter 14 Jahren ist verboten.

§ 6.

Es ist verboten, Fische zu schuppen, oder ihnen die Haut abzuziehen, bevor sie getödtet sind.

Ebenso ist es verboten, lebende Fische in Salz zu legen, um sie sich so todt laufen zu lassen, oder lebende Fische zu kochen, oder zu rösten.

§ 7.

Lebende Krebse dürfen nur in kochendem Wasser auf's Feuer gesetzt werden, d. h. in Wasser, welches auf mindestens 80 Grad Reaumur erhitzt ist.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Verordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Strafbar ist sowohl Derjenige, welcher die verbotene Handlung vornimmt, wie Derjenige, welcher sie, — als Meister, Dienstherr, Schächter u. s. w. — leitet.

§ 9.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 22. October 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Von dem am Südende der Gerberstraße belegenen Grundstück Neustadt 322 (Theil des alten Zwingers neben der Lohgerber- und der Schloßmühle) soll der höhergelegene Zwinger in einer Größe von ca. 600 Quadratmeter als **Lagerraum** meistbietend vermiethet werden. Bietungstermin wird auf

Donnerstag, 30. October cr.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Tr.) anberaumt. Die Miethsbedingungen sind in dem genannten Bureau einzusehen.

Thorn, den 21. October 1890

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischerei im halben rechtsseitigen Weichselstrom vorlängs des Schutzbezirks **Steinort** soll auf 6 Jahre vom 1. Janur 1891 bis dahin 1897 meistbietend verpachtet werden.

Zu dem Zweck haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, 4. November cr,
Mittags 12 Uhr

auf der Försterei **Steinort** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher beim Herrn Förster **Jacobi** zu **Steinort** eingesehen werden können.

Thorn, den 20. October 1890.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das vergangene Halbjahr rückständige, sowie die für das Halbjahr vom 1. October 1890 bis 1. April 1891 fällige **Hundesteuer** innerhalb 14 Tagen an die Polizei-Casse abzuführen ist, widrigenfalls die **zwangsweise** Einziehung erfolgen muß.

Thorn, den 18. October 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts.

In Folge Uebernahme eines Fabrikgeschäftes lösen wir unser hiesiges Geschäft auf und müssen unsere **sehr großen Vorräthe** bis zum 1. **Januar** ausverkauft sein.
Wir haben **sämmtliche Waaren** zu sehr

billigen, festen Preisen

ausgezeichnet und es bietet sich den geehrten Damen Gelegenheit, ihren Bedarf an **nur guten, modernen Sachen** bedeutend unter den gewöhnlichen Preisen zu decken.

Besonders bemerken wir, daß sämmtliche Abtheilungen unserer Handlung mit **allen Neuheiten der Saison** versehen sind und daß auch diese, um schnell zu räumen, **sehr billig** abgegeben werden.

Anfertigungen von Wäsche-Gegenständen

werden, so lange der Vorrath an Stoffen reicht, zu entsprechend **ermäßigten Preisen** übernommen.

S. WEINBAUM & CO.

Für die langen Abende.
bringe in empfehlende Erinnerung:
meine

Bücher-Novitäten-
und
Musikalien-Leihanstalt,
sowie meinen
Journal-Lesezirkel.

Eintritt jederzeit.
Günstige Abonnementsbedingungen.
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Ein unentbehrliches

Hausmittel

Böttgers Hustentropfen
erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bewährt., seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel gegen **Husten** jeder Art. — Unschätzbar bei

Keuchhusten,
erprobt bei Heiserkeit u. Verschleimung, vortrefflich wirkend bei chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- u. Brustaffectionen. Preis à Fl. 50 Pf. und 1 Mark — erhältlich in den meisten Apotheken.

Verblaßte
Herren- und Damenkleider, Hüte, Mäntel, Bänder, Spitzen 2c von dunkler, namentlich schwarzer Farbe, welche durch Einwirkung von Licht und Staub ihre ursprüngliche Farbe verloren haben und vergraut sind, **sofort wie neu aussehend herzustellen,** ohne sie zu zertrennen und ohne irgend dem Stoffe zu schaden, besteht darin, sie einmal mit

Renovat

zu bürsten. **Bester Erfolg wird garantirt.** Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 40 u. 75 Pf. in der Niederlage bei Herrn:
B. v. Wolski in Culmsee.

Bequemste Lage.
Nahe den Linden.
Billige Preise.

Plenz Hôtel garni

Berlin NW.,
Neue Wilhelmstr. 1a.
Nahe dem Bahnhof
Friedrichstrasse.


Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit, od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt **Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.** Centr.-Vers. durch **Apoth. Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Mariazeller Abführpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pfg.
Die Mariazeller Magentropfen und die Mariazeller Abführpillen sind **keine Geheimmittel,** die Vorschrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.
Die **Mariazeller Magentropfen** und **Mariazeller Abführpillen** sind echt zu haben in
Thorn: Rathsapotheke, sowie in den meisten Apotheken in Westpreußen und Posen.

Gegen Hautunreinigkeiten
Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmanns Birkenbalsamseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolf Leetz.**

Neu! Meine **Hauspantoffel** übertreffen das Beste, in diesen Artikel dagewesene, durch garantirt 3mal gr, Haltbarkeit. Alleinverk. bei A. Hiller. Schillerstr., gegenüber Hrn. Borchardt.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider in 12 Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei
Schillerstraße 430.

Kleinkinder - Bewahr- Verein.

Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, die darauf ausgehen, daß die Wohlthätigkeits-Vereine auf die Veranstaltung von Bazaren möglichst verzichten möchten, hat der Vorstand beschlossen, für dieses Jahr versuchsweise von der bisher üblich gewesenen Abhaltung eines

Weihnachts-Bazars
Abstand zu nehmen

in der Hoffnung, daß ihm die zur Fortführung und Erweiterung seiner drei Anstalten sowie zu einer Weihnachtsbescheerung seiner etwa 300 Zöglinge erforderlichen Mittel auch auf andere Weise zugehen werden.

Wir richten daher an die Mitglieder und Gönner unsers Vereins die

die dringende Bitte
bis zum 1. December d. Js.

den sonst für unsern **Weihnachts-Bazar** verwandten Betrag in Geld oder solchen Gegenständen, die zur Bescheerung armer **3—6jähriger Kinder** geeignet sind bei den Unterzeichneten oder in unsere Anstalten an der Bache, auf der Bromberger - Vorstadt (Schulstraße) und auf der Jacobs - Vorstadt gütigst abgeben zu wollen.

Der Vorstand.
gez. **Emma Feldt, Luise Glückmann, Anna Hübner, Hedwig Adolph, Rosa von Fischer, Emma Uebrick, Laura Lilie, Hanna Schwartz, Johanna Sponnagel, Dietrich. Herfort. Kuntze. Adolph. Kittler. Dr. Meyer. Stachowitz.**

Kreuzsaitige

PIANINOS

mit

Eisenrahmen
und Repetitions - Mechanik

incl. Verpackg. | von | fr. Bahnstation.

450 Mark an

empfiehlt

C. J. Gebauhr,
Königsberg i. Pr.

Billardtuch, eisenfest, 1 Bezug 32—37 Mk., Proben frei, liefert **H. Martini, Schwiebus,** Tuchfabrikant.

Altstädtischer Markt 151 ist die erste Etage per 1. April 1891 zu vermiethen. **Marcus Henius.**

Die
Putz- u. Modewaaren-Handlung
von
A. Jendrowska,
448 Schiller - Strasse 448
hält auf Lager zu sehr billigen Preisen:
Herbst- und Winterhüte
wollene und seidene Kapotten, Tücher, Shawls, Morgenhauben, Ballblumen, Ball- und Winterhandschuhe, Rüschen, seidene und wollene Halstücher, Hut-Schärpen u. Garnirbänder, Spitzen, Schleier, Brautschleier, Brochen, Armbänder, Regenschirme, Corsets, Schürzen, und Trikot-Taillen.

Kurzwaaren,
um damit zu räumen, zu Fabrikpreisen.

Die Strickerei und Färberei
A. Hiller, Schillerstr.,
empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken u. Strümpfe** aus Landwolle, sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse u. Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen** und **Hemden.** Gestrickte **Unterröcke, Tücher, Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** u. **Schuhe.** Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. Gestrickte **Gesundheitscorsets, Corsetschoner, Leibbinden. Kniewärmer, Jagd- u. Radfahrerstrümpfe** 2c. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.
A. Hiller, Schillerstr.

In
M. Palm's Reitinstitut
findet jetzt wieder alle Abend
Reitunterricht
statt. Für geschlossene Cirkel wird die Reitbahn reservirt, ebenso bei Damen-Reitunterricht.
Abonnement von 12 Stunden Mk. 20.
Restauration im Reitinstitut.
Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein **M. Palm,** Stallmeister.

Möblirte Wohnungen **Bache 49.**

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.